

Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbands deutscher Brauereiarbeiter u. verw. Berufsgenossen.

Erscheint wöchentlich Freitags. Redaktionschluss Dienstag früh 8 Uhr.
Druck von Meißner & Co., Hannover.

Besitzer und verantwortlicher Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.
Redaktion und Expedition: Hannover, Münzstraße 5, III.

Bezugspreis: 2,10 M. pro Quartal, unter Kreuzband 2,70 M.
Inserate: die sechsgepaute Kolonelleite 40 S. für Mitgl. 30 S.

Nr. 8.

Hannover, 22. Februar 1907.

17. Jahrg.

Ein Kampf um das Koalitionsrecht der Bierfahrer.

Seitdem unsere Organisation besteht ist, jeden Arbeiter in der Brauerei, gleichviel welcher Beschäftigung, zu gewinnen, sind die Unternehmer eifrig bemüht, dem entgegen zu arbeiten. Im inneren Betriebe müssen sie die Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen einsehen, und selbst die reichlich gespendeten Gelder an den liebwerten „Bund“ vermögen diese Entwicklung nicht aufzuhalten.

Mehr Erfolg hatten die Unternehmer bisher mit den Bierfahrern. Sie sind nicht so eng mit den Arbeitern im inneren Betriebe verbunden, stehen täglich in Verbindung mit dem Unternehmer, sind oft dessen Vertrauens- und Vermittlungsmann der Kundschaft gegenüber, freilich meist nur in dem Sinne, daß sie allein für alle Verluste verantwortlich sind, und haben durch ihre meist unbeschränkt lange Arbeitszeit wenig Zeit übrig, sich in Versammlungen oder durch Zeitungslesen über die gewerkschaftlichen und politischen Fragen auf dem Laufenden zu erhalten. Aus diesem Grunde ersehen die Unternehmer gerade in dem Bierfahrer sehr häufig das Mittel, einen Keil in die gemeinsame Organisation der Brauereiarbeiter zu treiben. Und sie sind seit langem eifrig an der Arbeit, dies zu tun. Alles mögliche wird versucht, dies zu erreichen, man stellt sie als bevorzugte Arbeiter hin — was freilich bei guter Gelegenheit nicht hindert, daß ein Zutritt den Betörten überzeugt, daß auch er nichts anderes ist als ein gewöhnlicher Lohnsklave — und wenn kein anderes Mittel mehr übrig bleibt, dann haben die Unternehmer schließlich auch nichts dagegen, wenn die Bierfahrer einer anderen Organisation, vornehmlich dem Transportarbeiterverband, angehören, nur um sie von dem vermaledeiten Brauereiarbeiterverband fernzuhalten. Hohe Rationen, lange Kündigungsfristen zwingt man ihnen auf, um sie in ihrer freien Bewegung zu hindern. Aus all diesen Gründen ist die Agitation unter den Bierfahrern eine schwierige.

Nun ist der Brauereiarbeiterverband seit Monaten dazu übergegangen, Kontrollkarten, wie sie in den meisten Gewerkschaften bestehen, einzuführen, um sie und da Gelegenheit zu haben, die Säumnigen an ihre Arbeiterpflicht zu erinnern. Sofort schreien die Unternehmer über Terrorismus und Vergewaltigung. Sie erkennen ohne weiteres, daß dieses Mittel ihnen leicht einen Strich durch ihre Rechnung, die Bierfahrer von der Organisation fernzuhalten, machen konnte. Sie wußten, daß nur unter dem gegenwärtigen Zwang viele Bierfahrer der Organisation fern blieben und die Bierfahrer nunmehr ein gutes Mittel hatten, den Unternehmern zu erklären, daß sie jetzt nicht mehr anders könnten, als der Organisation beizutreten. Andere hatten Ehrgefühl genug, nicht länger als unorganisiert mit organisierten Arbeitern verkehren zu wollen.

Die Hamburger Unternehmer schrien Jeter und Nordio über die diesbezüglichen Bekanntmachungen des Brauereiarbeiterverbandes, es nütze nichts. Wir wollten ja nicht sie, sondern nur die indifferenten Kutscher treffen, und da sie selbst jedes erlaubte Mittel benutzen, um die Unternehmer in ihre Organisation zu bringen, so muß uns dies nicht minder gestattet sein. Auch Dr. Kreuzbauer rührte die Läuttrömmel in Rheinland-Westfalen: man drohte mit Aussperrung. Schließlich wußte man doch einsehen, daß man wegen dieser Kontrollkarten eine solche nicht wagen durfte; es wurde wieder ruhig und die Brauereien stehen heute noch.

Den Vogel abzuschließen, scheinen nun die Bremer Brauherrn bezogen zu sein. Es dürfte noch bekannt sein, wie diese bei den letzten Tarifunterhandlungen ihre lieben Unorganisierten beiziehen wollten, wie es ihnen nicht gelang, wie sie dann die Gründung eines Vereins protegieren, der nichts werden konnte, weil der Schwindstuchbazillus in ihm saß. Langsam aber sicher dagegen breitete sich die Organisation, der Brauereiarbeiter-Verband, aus, und zwar auch unter die Bierkutscher. Endlich wurde auch in Bremen die Anregung gemacht, die Kontrollkarten auszugeben. Es kam zu Ohren der Unternehmer und sofort gaben sie an die Zahlstelle Bremen eine Erklärung ab, sie würden mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln vorgehen, wenn wir das wagen würden. Wir wiesen eine solche Sinnstümmigkeit zurück, indem wir erklärten, uns absolut keine Vorschriften machen zu lassen, wie wir Mitglieder für die Organisation gewinnen wollten. Es erfolgte denn auch am 15. Februar die Bekanntgabe der Ausgabe der Kontrollkarten und die Aufforderung an die organisierte Arbeiterschaft, entsprechende Kontrolle zu üben und evtl. die Kutscher auf ihre Organisationspflicht aufmerksam zu machen. Nichts von einer Aufforderung, diese oder jene Wirtschaft nicht zu besuchen, oder dies oder jenes Bier zu meiden. Schon allein, daß vielleicht irgend einem ihrer Lieblinge die Nachfrage nach der Karte unangenehm war, genügte, um die Unternehmer zu dem ungeheuerlichsten Schritt, der unerhörtesten Provokation zu veranlassen. Am Abend des 16. Februar wurde an sämt-

liche Bierfahrer die kategorische Erklärung abgegeben:

Wer bis Mittwoch, den 20. Februar, nicht schriftlich erklärt habe, daß er dem Brauereiarbeiterverband nicht mehr angehöre und, solange er Bier ausbringe, nicht mehr beitreten wolle, der würde am Freitag, den 22. Februar, entlassen.

Es dürfte völlig genügen, was mündlich bekannt zu geben, ohne diese Provokation näher zu beleuchten, um den Kollegen die ganze Tragweite eines solch ungeheuerlichen Verlangens begreiflich zu machen. Ein Schrei der Entrüstung ging denn auch durch die Bremer Brauereiarbeiter, die gesamte organisierte Arbeiterschaft und auch durch die Wirte nach Bekanntgabe dieses Urteils.

Nur wenige Stunden standen zur Einberufung einer Versammlung der Brauereiarbeiterschaft zur Verfügung, in welcher Kollege Egel über die Antwort der Bremer Brauereiarbeiter auf den Angriff der Unternehmer auf das Koalitionsrecht sprechen sollte. Sie haben eine Antwort gegeben, die den Unternehmern in die Ohren gellen wird. Mannhaft haben die Bierfahrer erklärt, lieber die Aussperrung über sich ergehen zu lassen, als dem Verbands untreu zu werden. Das hatten wohl die Unternehmer nicht vermutet. Sie glaubten leichtes Spiel mit den Bierfahrern zu haben, und die schönsten Versprechungen, Drohungen und Beschimpfungen wurden vom Stapel gelassen, um sie anderen Sinnes zu machen. In scharfen Zügen beleuchtete Kollege Egel das Vorgehen der Brauereien. Nicht den Bierfahrern gelte es, sondern der Bremer Brauereiarbeiterorganisation. Und wenn verschiedene Herren erklärten, die Kutscher könnten sich ja auch wo anders organisieren, nur nicht im Brauereiarbeiterverband, dann haben sie diesem das herrlichste Zeugnis ausgestellt, das er je bekommen konnte. Kollegen, Bierfahrer! In allen anderen Organisationen haben die Herren nichts auszuweisen, weil sie besser wissen, wie ihr oft selbst, daß nur er die Interessen aller Brauereiarbeiter, auch die eutigen, am energischsten wahren kann! Vergesst nicht dieses Ehrenzeugnis! Als Kollege Egel mit dem Hinweis schloß, daß die Drohung, die ein Unternehmer gebraucht hat, der Brauereiarbeiterverband solle diesmal erziehen, wohl nur ein Witz sei, daß die Vernichtung der Brauereiarbeiterorganisation nur möglich sei, wenn der letzte Brauereiarbeiter aufgehört habe, zu rauchen, da durchbraute ein ungeheurer Beifallssturm die gewaltige, wohl von 900 Brauereiarbeitern besuchte Versammlung. Durch eine Resolution wurde von ihnen die Erklärung abgegeben, daß die Bremer Brauereiarbeiter wie ein Mann hinter den Bierfahrern stehen würden, wenn die Unternehmer ihre Drohung zur Wahrheit machen würden. Und wie ein Mann, erklärte der Vertreter des Gewerkschaftsartikels, würde die gesamte organisierte Arbeiterschaft hinter den Brauereiarbeitern stehen, wenn die Unternehmer es wagen sollten, diesen Kampf zur Vernichtung des Koalitionsrechtes aufzunehmen.

Die deutlichste Antwort aber war, daß nicht nur die organisierten Bierfahrer erklärten, treu auszuharren zu wollen, sondern daß eine Anzahl Bierfahrer sich sofort in den Verband aufnehmen ließen. Deutlicher, als wir es vermochten, haben ihnen die Unternehmer den Wert des Brauereiarbeiterverbandes vor Augen geführt.

Ueber familiäre Bremer Betriebe ist die Sperrung verhängt und ist **Zug von Brauereiarbeitern aller Art nach Bremen strengstens fernzuhalten!**

Lohnbewegungen und Erfolge im Gau 1 vom 1. Oktober 1904 bis 31. Dezember 1906.

Mit wenigen Ausnahmen haben vor der jetzt bestehenden Gauseinteilung die Brauereiarbeiter und zwar aller Kategorien in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern, Brandenburg und Schlesien nichts von Lohnaufbesserungen und sonstigen ihnen zugunsten kommenden Reformen wahrgenommen, weil die Organisation, der Brauereiarbeiterverband dort fehlte. Niemand besser, als die Kollegen obiger Provinzen haben die Erfahrung gemacht, daß es ohne die Organisation nichts gibt, nichts geben kann, denn während die Kollegen anderer Provinzen sich durch jahrelangen Kampf im Brauereiarbeiterverband bereits höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, Sonntagsruhe und anständiger, menschenwürdige Verhandlung erobert haben, arbeiten die Kollegen da, wo die Organisation fehlt, noch für einen Hungerlohn. 12 Mark, ja noch weniger, werden im Osten den Kollegen bei einer Sonn- wie Wochentags beliebig langen Arbeitszeit wöchentlich gezahlt, die Behandlung spottet vielfach aller Beschreibung. Die Brauereiarbeiter sind gleich ihren Kollegen des Westens in der Lage, die Arbeiter besser zu entlohnen, denn die Gorte wächst ihnen zur Läre hinein. Die Bierpreise sind trotzdem und trotz der niederen Löhne höher wie im Westen; der Mehrgewinn fließt in die Unternehmertaschen.

Der jahrelange Indifferentismus der Kollegen und die bereits für immer ihnen geschwundene Hoffnung auf bessere, menschenwürdige Verhältnisse werden durch den Brauereiarbeiterverband während der letzten zwei verflohenen Jahre für die Kollegen erzielten Verbesserungen doppelte Bedeutung.

Der Brauereiarbeiterverband, im Jahre 1891 auf die jetzige Grundlage gestellt, war während dieser Zeit da, wo er

Mitglieder hatte, nie untätig. Die Durchschnittslöhne eines in der Bierindustrie beschäftigten Arbeiters haben sich wie folgt durch das Wirken des Brauereiarbeiterverbandes entwickelt:

Jahr	Ständisches Preussisches Gebiet	S. V. Ost- u. Westpreußen, Posen, Brandenburg, Schlesien, beide Westpreußen, Pommern, Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Memel	VII. Hannover, Reg.-Bez. Magdeburg, Braunschweig, Lüneburg, Stade, Verden	VIII. Sachsen, Thüringen, Reg.-Bez. Silesien und Westpreußen	IX. Ostpreußen, Pommern, Danzig, Westpreußen, Schlesien, Ostpreußen, Silesien, Westpreußen, Silesien	Deutsches Reich
1892	897	986	1110	1028	955	963
1904	973	1096	1299	1236	1315	1117
Mehr Lohn pro Kopf	76	115	189	207	360	151

Von Verbesserungen, die innerhalb der Sektion VI der Brauerei- und Mälzereibergwerksvereine erzielt wurden, haben den Vornamen die Kollegen von Berlin, Hamburg und Schleswig-Holstein erhalten, die Kollegen der übrigen Orte gingen leer aus, mußten leer ausgehen, weil sie sich um ihre Organisation wenig oder nicht kümmerten. Sie lebten schlumpfig dahin, niemand konnte sich ihrer annehmen, sie wurden schlammigstfalls nie und da von einem Seelenverkäufer zum Streikbruch nach dem Beschlusse gedrungen, von einer Verbesserung in der Heimat keine Spur. Die letzten 2 Jahre brachten einen Umschwung. Während früher die Kollegen des Westens des Streikbruchs halber gefürchtet waren, so haben letztere nennenswert mehr oder weniger von der Organisation zu dem Zwecke, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse an Ort und Stelle zu verbessern, Gebrauch gemacht. Wenn sie auch nicht in Massen der Organisation zuträfen, so ging's erfreulicherweise doch vorwärts; die Erkenntnis brach sich Bahn. Es war die höchste Zeit, denn schon glaubten die Unternehmer sich in den Zuchthausstaat verleiht, sie arbeiteten der vorwärtsstrebenden Organisation mit Mühe entgegen, die sich die Unternehmer anderswo mit guter Arbeiterorganisation schon längst abgehöhlet haben.

Es soll hier nicht der Ort sein, die gefürchteten Streiks zu besprechen, doch soll bemerkt werden, daß in einer Anzahl Orte den Lohnbewegungen ernste Vorpostengefechte vorausgingen, indem organisierte Kollegen ohne Grund und Ursache genötigt wurden: auch ein Moment, um die erzielten Erfolge um so höher zu bewerten. Nun zu den Erfolgen.

Seit Oktober 1904 wurden in 30 Orten mit 94 Betrieben, worin 2625 Personen beschäftigt sind, Lohnbewegungen geführt. Am 1. 1. 1907 liefen im Gau I, außer Berlin, in 59 Brauereien 24 Lohnsätze. In zusammen 5 Betrieben sind diese abgelaufen und schnelle zurzeit Verhandlungen.

2323 Personen erhielten jährlich Lohnaufbesserungen von zusammen 237 009 M., oder durchschnittlich jede dabei beteiligte Person 237 M. wöchentlich, das ergibt für die Verbandsmitglieder eine Verzinsung von 327 Prozent ihres jetzigen Verbandsbeitrages. Ein netter Hinweis!

Die Arbeitszeitverkürzung beziffert sich auf 377 028 Stunden jährlich und kommt 1715 Kollegen zugute; es entfällt auf jeden Kollegen 4 Stunden wöchentlich Arbeitszeitverkürzung oder, die Stunde nur zu 30 Pf. berechnet, eine weitere Mehreinnahme von 1,20 M. wöchentlich.

Je 1-3 Stunden erhielten 277 und 3-6 Stunden erhielten 380 Personen die Arbeit pro Sonn- und Festtag gefürht. Das allein läßt schon erkennen, welche miserablen Zustände in den Brauereien herrschten bevor der Brauereiarbeiterverband auf den Plan trat. Für 911 Personen fiel durch die Ertragszahlung der Sommerarbeit diese gan; weg.

135 Personen brauchen infolge Vorgehens des Brauereiarbeiterverbandes keine Sonntags-Du Jour mehr zu haben, während ferner die Löhne von je 2-8 Stunden für weitere 143 Kollegen gekürzt wurde.

Während früher nicht an Sonntagsruhe des Fahrpersonals zu denken war, wurde durch Eingreifen des Brauereiarbeiterverbandes das Sonntagsfahren für 70 Bierfahrer völlig während des ganzen Jahres eingestellt; 31 fahren im Sommer höchstens nur noch 3 Stunden; für 61 Bierfahrer ist das Winteronntagsfahren eingestellt und für weitere 21 wurden sonst wesentliche Verkürzungen ihrer Sonntagsstätigkeit erzielt, so daß für zusammen 183 Bierfahrer Verbesserungen in dieser Hinsicht eintraten. Nicht eingerechnet sind die Fortschritte, die dem Fahrpersonal in Breslau durch unsere jahrelange Tätigkeit erwachsen sind. In merkwürdiger Weise während der Sommermonate die Sonntagsbestellungen einzuschänken, kam der Verein der Brauereien von Breslau und Umgegend durch einen im Mai 1906 gefassten Beschluß nach, wonach ab 15. Oktober 1905 bis 15. April 1906 erstmalig das Sonntags-Bierausfahren eingestellt wurde. Durch rechtzeitige Intervention wurde das Sonntagsfahren während der Sommermonate auf das Notwendigste beschränkt.

Ein buntes Durcheinander bieten die Forverhältnisse und ihre Honorierung. Neu erzielt wurde resp. eine höhere Bezahlung erreicht für 69 Personen a 1 M., 213 Personen a 1,50 M., 385 Personen a 2 M., 58 Personen a 3 M., und für Du Jour während der vollen Woche für 32 Personen a 5 M.

Bei Krankheiten und militärischen Dienstleistungen sind die Kollegen und deren Familien bei einem solch unzureichenden Lohn in den meisten Fällen dem Elend, dem Hunger preisgegeben, denn die von Patriotismus und selbstloser Arbeiterfreundschaft tiefenden Brauereiarbeiter halten beide Hände auf den Beutel, wenn es gilt, dem Arbeiter in Notfällen zu helfen. Es ist bezeichnend, daß ein großer Teil der Arbeitgeber die für die Arbeiter günstigen Paragraphen der Gesetzgebung nicht kennt, oder nicht kennen will. Des öfteren konnten wir uns dabei amüßigen, wie Unternehmer trotz stark vergrößerter Brillen kaum ihren Augen trauen, das Bürgerliche Gesetzbuch von vorne nach hinten, von oben nach unten auf seine Echtheit prüfend, ihrer Verwunderung ob der allzu großen Arbeiterfürsorge Ausdruck verliehen. Den Brauereiarbeitern soll gezeigt werden, daß der Patriotismus und das warme Herz der Arbeitgeber an Geldiac seine Grenze hat, Vorteile nur durch die Organisation erzielt werden, aus eigenem Antriebe der Unternehmer nicht gibt.

